

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 257.

Fernsprecher No. 52.

Dienstag, den 5. Juni.

Fernsprecher No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Die Rechte des Kaisers.

L. Berlin, 2. Juni.

Wenn die persönliche Vereinzelt, die sich in den Neben
des Prinzen Ludwig von Bayern ausdrückt, ihren Grund
einzig in der vom Kaiser gebrauchten Wendung „Meine
Torpedoboots-Division“ gehabt haben sollte, so müßte das
Verwundern über so große Wirkungen aus so kleiner
Ursache kein Ende sein. Da sich die Franzosen in so liebe-
voller Weise dieses jüngsten Zwischenfalls in der absonder-
lichen Geschichte der Beziehungen zwischen Berlin und
München angenommen haben, so werden sie wohl auch die
weiteren Einzelheiten der Sache verfolgen und dabei mit
Recht an das Wort von den „quarrelles d'Allomand“ er-
innert werden. Sollten uns weiter keine Sorgen als die
bedrückten, von denen die Telegramme zwischen dem Kaiser
und dem Prinzregenten Luitpold nebst den sich an-
schließenden prinzipiellen Nebenzeugnis ablegen, so
müßten wir uns als das glücklichste Volk und das im
Inneren am stärksten und festesten gegründete Reich lob-
preisen. Nicht ohne Widerstreben geht man auf den Streit-
fall ein, und dennoch thut man es schließlich nicht ungern,
weil es immer ganz hübsch ist, sich davon zu überzeugen,
wie wenig die Ansprüche zu Bestimmungen manchmal sein
können, und wie leicht es bei einigem guten Willen wäre,
derartige unnütze Reibereien und Jörnmutigkeiten zu ver-
meiden. Der unbefangene Beobachter lernt aus den letzten
Vorkommnissen vor allem dies, daß man an der Isar
empfindlicher zu sein liebt, als sich mit dem Selbstbewußtsein
eines gleichberechtigten Gliedstaates verträgt, und daß
man diese Empfindlichkeit bei Gelegenheiten zeigt, die
in sich selber nicht Werth und Wichtigkeit haben.
Aber Anderes noch geht aus dem Zwischenfall
hervor, nämlich daß Prinz Ludwig von Bayern die Reichs-
verfassung vielleicht dem Buchstaben nach beherrscht, ihrem
Sinn aber nicht gerecht wird. Es kann nicht als zutreffend
erachtet werden, wenn gesagt wird, daß der Kaiser nicht die
Befugnis habe, von „Seiner Torpedoboots-Division“ zu
sprechen. Wohl ist die Flotte die des Reichs, also nicht die
des Kaisers, und in dem sie eine Reichsinstitution darstellt,
ist sie auch die Flotte der Bundesfürsten, wobei man die
herkömmliche Uebertragung staatlicher Einrichtungen auf das
Gebiet der politischen Courtisane gegenüber den Staats-
oberhäuptern mit in den Kauf zu nehmen pflegt. Insofern also
könnte ein von bayerischem Selbstbewußtsein erfüllter Mann
finden, daß die Bezeichnung der Flotte als einer zum Kaiser
persönlich bezughabenden Institution eine Beeinträchtigung
der übrigen Bundesfürsten bedeute. Aber die Reichsverfassung
selber rechtfertigt durchaus den vom Kaiser gebrauchten Aus-
druck, wenn man nicht sogar sagen muß, daß sie ihn gebietet.
Die Reichsverfassung gebraucht im Artikel 53 die Worte:
„Kaiserliche Marine.“ Auch Professor v. Seydel in München
hat anerkannt, daß der Kaiser im Namen des Reichs nicht

nur den Oberbefehl über die Marine führt, sondern
vielmehr „in der ganzen staatsrechtlichen Bedeutung des
Wortes deren Kriegsherr ist“. Die Bezeichnung „Kaiserliche
Marine“ ist seinerseits gerade vom bayerischen Minister
v. Luz im Reichstage empfohlen worden (in der Sitzung
vom 4. April 1871), und zwar mit der Bemerkung,
daß diese Fassung „mehr persönliche Beziehungen zum
Reichsoberhaupt andeute“. Der alte Kaiser Wilhelm
hat schon vor Jahrzehnten in Kiel von „Meiner Marine“
gesprochen, und wenn jetzt in einem süddeutschen Blatt der
herkömmliche Ausdruck „Seiner Majestät Schiff“ als un-
geschickliche Uebertragung englischer Vorstellungen in das
Deutsche bemängelt wird, so ist zunächst nicht zuzugeben,
daß hierin etwas Tadelnswerthes liegen sollte; es ist aber,
selbst wenn es tadelnswerth wäre, darauf hinzuweisen, daß
der Ausdruck seit vielen Jahrzehnten unbeanstandet gebraucht
worden ist. Man muß eine sehr nervöse Konstitution haben,
um sich über den im Telegramm des Kaisers an den Prinz-
regenten Luitpold angewendeten Ausdruck aufzuregen. In
Süddeutschland, und besonders in Bayern, mögen Gründe genug
bestehen, neben den unberechtigten auch berechnete, sich durch
vielerlei Thaten und Unterlassungen, die den Berliner
Stempel tragen, verstimmt zu fühlen, und solche Empfindungen
werden auch nördlich des Maines gebührend gewürdigt werden,
schon weil der Stärkere die Pflicht hat, seinerseits jede
Empfindlichkeit bei Seite zu lassen. Aber das Hinausspielen
von Gegenfäßen auf ein Gebiet, wo nur ein allerpersön-
lichstes Mißverstehen waltet, sollte gerade im Interesse der
Stellung der mittleren und kleinen Bundesstaaten innerhalb
des Reichsgefüges bei Zeiten zurückgewiesen werden. Das
Reich ist nun doch einmal kein Staatenbund, sondern ein
überwiegender Organismus, dem sich die Einzelstaaten
untergeordnet haben, und was des Kaisers ist, muß
dem Kaiser gegeben werden, nicht aus persönlicher Rücksicht-
nahme, sondern weil der Kaiser als solcher und keines-
wegs als König von Preußen einen Theil der Funktionen
ausübt, durch die eben der Reichsgedanke sich verwickelt.
Man hat es hier nicht mit parteipolitischen Rücksichten auf
ein Mehr oder Weniger an Kronrechten zu thun, sondern
die Rechte des Kaisers bedeuten im Bereiche dieser Frage
die Rechte des Reichs gegenüber allen Bundesstaaten,
Preußen eingeschlossen. So konnte es seiner Zeit geschehen,
daß ein Mann wie Bismarck darüber klagen durfte, wie
geringfügig die dem Kaiser in der Verfassung zugeschriebenen
Befugnisse seien; so konnte andererseits der alte Kaiser
Wilhelm seine starken Bedenken gegen die Reichsverfassung
darauf stützen, daß ihm als König von Preußen eine Reihe
von Rechten fortan beschnitten werden sollten. Wer diese
Dinge nur unter den Gesichtspunkt bringt, daß ganz persön-
liche Willensbekundungen von oberster Stelle vorliegen,
denen nun etwa begegnet werden muß, der ver-
kennt Geist und Wesen der Reichseinrichtungen in bedauer-
lichem Maße. Es ist den Bayern und ihrer Dynastie nun
einmal nicht zu helfen: das Reich besteht und hat an seiner
Spitze einen Kaiser. Das Reich als solches läßt dem Glied-
staate Bayern genau die Rechte, die die Verfassung ihm

gewährt, womit sich auch die anspruchsvollste Meinung zu-
frieden geben darf. Hält man in Bayern auf die Beobachtung
korrekter Formen, so sollte man nach sorgfältigem Studium
der Verfassung und ihrer berufensten Ausleger auch finden,
daß diese Formen durch den Ausdruck „Meine Torpedoboots-
Division“ in keiner Weise verletzt worden sind, daß jeder
andere Ausdruck geradezu im Widerspruch mit Verfassung
und Herkommen gewesen wäre.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Nordd. Allg.
Ztg. schreibt: Die aus Wien verbreitete Nachricht, daß Kaiser
Wilhelm am 18. August den Kaiser Franz Josef zu dessen
siebzigsten Geburtstag persönlich in Wien beglückwünschen wird,
ist, wie wir hören, nicht begründet. — Am Sonntag hat in
Berlin der Direktor der Kriegsakademie, General der Artillerie
v. Willaume. — Wie das „Echo der Gegenwart“ meldet, ist der
Reichstagsabgeordnete Dr. Vöngers von einem Schlaganfall
getroffen worden.

* Berlin, 5. Juni. Nach dem „Berl. Tagebl.“ wird die für
den Samstag Vormittag angelegt gewesene Parade über die
Berliner Garnison in diesem Jahre überhaupt nicht stattfinden.
Der „Post“ wird von offizieller Stelle die Nachricht von einem
Protest der Vereinigten Staaten und England gegen
das vom Reichstag beschlossene Gleisbeschneidungsgesetz bestätigt.

* Rundschau im Reich. Eine Deputation der Straßen-
bahnen-Angestellten in Hannover begab sich am Samstag zu dem
Stadt-Direktor Tramm und bat denselben, die Vermittelung mit
der Tramway-Direktion zu übernehmen. Derselbe sagte zu, wurde
aber von der Straßenbahn-Direktion abgewiesen.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. In parlamentarischen Kreisen ver-
lautet, daß es dem Ministerpräsidenten Körber gelungen sei, eine
starke Ordnungsmajorität zum Zweck der Isolierung
der Tschechen zu finden. Die Tschechen sollen wurde gemacht
werden durch lange Verhandlungen, in welchen die erste Lesung des
Budget-Provisoriums durchberathen werden soll. Wenn es gelingt,
das Budget-Provisorium durchzubringen, dann werde die Regierung
bis zum Herbst keine Gewaltmaßregeln mehr zur Anwendung
bringen und auch keine Versuche mit einschneidenden Experiments
machen.

* Italien. Amtliche Statistik des Wahlergebnisses.
Gewählt sind 980 Konstitutionelle, davon sind 271 Ministerielle,
89 Oppositionelle, 68 Mitglieder der äußersten Linken, 8 Un-
abhängige. In 89 Wahlkreisen sind Stichwahlen erforderlich.
33 Wahlresultate sind noch ungewiß. — Die Parlaments-
wahlen sind in ganz Italien ruhig verlaufen. Soweit man bisher
aus den vorliegenden Berichten erfahren kann, scheint die Regierung
einen großen Zuwachs erhalten zu haben. Bemerkenswerth ist die
Wiederwahl Crispien und die Niederlage Colombos; ferner die
Wiederwahl von 5 Ministern und 2 Unterstaatssekretären. — Der
Hauptcharakter der Wahlen ist der Gegensatz zwischen dem Norden,
der oppositionell, und dem Süden, der ministeriell wählte. Da
aber der Süden politisch mehr „Stimmwisch“ zählt, wiegt die Hal-
tung des Nordens mehr.

* Frankreich. Der neue Kriegsminister hat anlässlich seines
Amtsantritts einen umfassenden Strafenbesuch angeordnet und den
Offizieren das Tragen von Civilkleidern außer Dienst,
das Galtel verbieten hatte, wieder gestattet.

* Türkei. Die Vorkämpfer der drei griechischen Garantie-
mächte (Rusland, England und Frankreich) empfangen von ihren
Regierungen die formelle Weisung, die Worte zu veranlassen, den
legalen handelspolitischen Austausch gegenüber Griechenland auf

(Nachdruck verboten.)

Berliner Theaterbrief.

(Eigener Bericht für das Wiesbadener Tagblatt.)

Das Spielen will nicht enden . . . und wir müssen
gute Miene dazu machen. Aber wir wollen uns nicht zu
bemitleidenswerth hinstellen. Es gab schon kummervollere
theatralische Wonnemonde als der von 1900, und eigentlich
ging's doch ganz mairöthlich zu auf unseren Bühnen: leicht-
geschwätzte Weisen, heiteres Lachen, Frühlingsreigen.

Der Monat Mai ward zum Operettenmonat. War je
ein Monat günstiger solcher Rolle?

Und müßig ging mit solchem heiteren Beispiel die

Königliche Oper voran, noch dazu an einem Gala-Abend.
Statt ferischer Haupt- und Staatsaktionen spielt sie dem
Kaiser und seinen österreichischen Gästen das „Ehrene
Pferd“ vor. Dieses ist nicht zu verwechseln mit dem
„Weißen Hohl“, das bekanntlich aus der Kreuzung
Winmenthal-Radelburg stammt. Das „Ehrene Pferd“ aber
ist aus dem Stall des Herrn Auber an das Licht gebracht
und Herr Gumpert hat das freundliche Thier, dem die
Seine vom langen Stehen etwas eingeschlafen waren, wieder
in einen wohlgefalligen Trab gebracht.

Wir reiten so auf ihm mit bedächtiger Schnelle geraden
Wegs auf den Venusstern. Und dieser Venusstern ist ein
offenbar vom heiligen China anektirter Planet, in dem die
Höpfe nur so fliegen und die geschäftigen Auglein ein
heißes Liebeskreuzfeuer eröffnen. Aber — die Operette
ist, man höre und staune, tugendhaft — es kommt darauf
an, sich nicht verführen zu lassen. Wer mit dem ehernen
Pferd vom Boden Chinas auffährt, in den Venusstern
hineinplagt und dem lebenswichtigen Werben dieser Blumen-
mädchen und ihrem Loden: Komm, holder Knabe! in
bereitswilligster Gefälligkeit sich zur Verfügung stellen will,
liegt a tempo den gleichen Weg, den er gekommen, wieder

hinunter, nur noch plöcklicher. Und spricht er unten von
dem, was er geschaut, so wandelt er sich alsobald zur
Pagode.

Aus dieser Tugendexmission und der Pagodenmetamorphose,
den Erwerbsversuchen, den vielen unsoliden Mandarinen
ergießt sich manch lustige Wirkung, die flott auf der graziösen
Muffel Aubers dahintanz.

Und eine Freude für ästhetische Augen war die Farben-
stimmung dieser leuchtenden chinesischen Bilder, Silderelen,
leicht fallender leichter Seiden, abgetönte und abgestimmte
Farben, feiner Nuancen voll.

Im erotischen Gewande tanzt die Operette immer am
sichersten. Das erfährt allabendlich im Metropoltheater der
„Zauberer am Nil“, den Julius Freund nach weit-
verzweigten Quellen dem geliebten Deutsch acclimatistiert hat.

Es ist eine verwegene Posse, die mit größter Seelenruhe
und kalligraphischer Ungenauigkeit das Unwahrscheinliche zum
Ereignis macht. Es giebt Mumienballer, ägyptische Königs-
töchter von Ebers'cher Innigkeit des Gemüths, Katakomben-
mysterien, Nilüberfluthungen, und über allem schwebt
der unverföhrene Geist eines Berliners, der die Freiheit
gehabt, sich in diesem Lande der Mysterien als Zauberer zu
etablieren.

Niemand würde es Wunder nehmen, wenn schließlich die
Pyramiden ins Tanzen kämen und mit den ehrwürdigen
Krokodilen des Stroms eine Quadrille à la Moulin Rouge
aufführten. Aber so weit kommt es doch nicht. Und das
Krokodil, das nicht die uninteressanteste und unsympathischste
Rolle dieser Komödie der Irrungen darstellt, bleibt sein
zünftig und sitzhaft am dem blauen Band, an dem es als
Hausstier der Prinzessin geführt wird. Und der fluge
Dachshund, der in der graulichen Hölle steht, und dessen
krummwackelnde Beine en naturell den Krokodilbauch tragen,
ist sich seine dramaturgischen Mission bewußt.

Ohne Exotik versucht es das lustige Spiel „Wie man
Männer fesselt“ im Thalia-Theater. Freilich hat es
dafür einen Einfall, für den man nicht nur wie Shylock
auf einen Bald voll Affen, sondern auch auf alle Mummien,
Krokodile, Mandarinen und Pagoden gern verzichtete, die
fische Annie Dirksen.

Sie produziert sich als erotischer Janus. Im 1. Akt
als junge Frau so lady-like und ahnungslos, daß es dem
Gatten unheimlich wird und er von der „eisernen Jung-
frau“ eiligt sich zu den bequemen Freuden seiner Jung-
gefellentage begiebt.

Und nun das andere Bild. Der Ehrgeiz erwacht und
die gleisnerhafte Lady, der ihre Tugend so geringen Lohn
gebracht, will nun lernen, wie man Männer fesselt. Als
praktische Strategin geht sie gleich vor die richtige Schmiede,
zu der gefälligen Dame, deren Spezialität die Schwächen des
untugendhaften Gatten sind.

Und mit respektvoller Bewunderung sehen wir, wie sie
lernt, mit welchem Eifer und — welchem Talent. Wie
könnte das unbelohnt bleiben. Bald erklärt die große
Meisterin niederträchtig, daß sie ihr nichts mehr lehren könne,
und jetzt kommt die Zeit ihrer Herrschaft, sie weiß jetzt, wie
man Männer fesselt, und monsieur le mari kann sich
gratulieren.

Ein Lachen aus alter Zeit ward lebendig im
Berliner Theater. Paul Lindau hatte den glücklichen
Einfall, die alte Kalisch-Posse „Berlin bei Nacht“
in Sitt und Stimmung der vierziger Jahre auf die Bretter
zu bringen, und er hat damit einen heiteren Sieg errufen.

Eine entzückende Verbündete fand er in
Schneider-Nissen, die in der Krinolinen eine
eine Laune mitbrachte, die unwiderstehlich

Der altmodische Reiz des Ganzen
Straßenbild der Linden mit der
ball bei Kroll, wirkte so anhei-

Grund der bestehenden Verträge wieder herzustellen. Die anderen Boten werden den Schritt unterstehen.

* **China.** In Peking ist nunmehr auch das deutsche Detachement in Stärke von 1 Offizier und 50 Mann des See-Bataillons eingetroffen. — Aus Shanghai wird berichtet, daß nach einem Telegramm aus Tientsin die Boxer neue Unruhen heraufbeschworen haben. Die Chinesen erklärten selbst die Lage als äußerst kritisch. — Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Tientsin vom 4. Juni: Die dorthin zurückgekehrten Kosaken hätten 16 Boxer getötet und viele verwundet. — Weiter berichtet dasselbe Bureau aus Tientsin vom 4. ds., daß der britische Missionar Robinson, Mitglied der Nordchina-Mission, nebst fünf eingeborenen Christen getötet und daß Norman, der derselben Mission angehört, in Fuchang, zwei Meilen von Janching, in Gefangenschaft gerathen ist und sich in großer Gefahr befindet.

Der Krieg in Südafrika.

wb. **Mafers,** 31. Mai. Die Generale Mundle und Brabant haben die Buren 5 Meilen von Ficksburg umzingelt; diese können nur über die Grenze von Basutoland entkommen, dort aber steht der Häuptling Jonathan mit Tausenden von Basutos.

wb. **London,** 2. Juni. Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Ficksburg vom 31. Mai: Mit dem Gefecht vom 29. Mai in der Nähe von Senekal bezog General Mundle, den Feind von Einlen zu vertreiben, 500 Mann der Yeomanry abgetrennt waren. Der Feind wurde erlegt, die Yeomanry ist geteilt. Den ganzen Tag wurde heiß gekämpft; die Buren befanden sich in vollkommener Deckung auf einem hohen Hügel. Die Buren verloren 37 Tote und 115 Verwundete; die Verluste der Buren sind bedeutend. Kommandant Biliers wurde schwer verwundet. General Clements ist in Senekal eingetroffen, General Brabant in Ficksburg. Der Feind hat alle Lieberbleibsel des Freistaates gesammelt.

London, 4. Juni. Ueber Mundles Kampf bei Senekal am Montag liegen Berichte vor, welche zeigen, daß sich Mundle nach Verwundung desselben auf seine vorherige Stellung zurückziehen mußte. Die Buren klinkten so gedult, daß sie unsichtbar waren. Ein Buren und ein Oberst wurden gleich bei Beginn getroffen. Die Granadiere feuerten Salven, ruckten dann zum Angriff vor, mußten denselben aber aufgeben, nachdem die Buren das Gras angezündet hatten, und sich, dem „Gepäck“ zufolge, im blenden Rauch unter einem Hagel von Kugeln zurückzogen. Dem „Daily Telegraph“ zufolge gingen einzelne Soldaten durch die Flammen und unter dem Hagel der Kugeln wieder zurück, um die zurückgelassenen verwundeten Kameraden zu retten. Zuletzt zeigte es sich, daß noch Verwundete in der Nähe des brennenden Grases lagen. Ein Buren und 20 Mann feierten freiwillig zurück und retteten noch eine Anzahl Verwundete. Am Morgen kam ein Bure mit einer weißen Flagge und bat um einen Arzt für den Kommandanten de Biliers, der schwer verwundet sei. General Mundle schickte einen Arzt und auch eine Flasche Champagner. (Frankf. Stg.)

hd. **Berlin,** 5. Juni. Nach einem Telegramm des „Berliner Tageblatt“ aus London melden die „Central News“ aus Kimberley, daß ein großes Buren-Kommando sich bei Lichtenberg concentrirt, um sich dem General Mundle entgegen zu werfen. General Mundle befindet sich gegenwärtig auf dem Marsche von Mafeking nach Pretoria. — Aus Lourenco Marques wird gemeldet, daß die Buren beschließen, Kommandos-Fort anzugreifen und daß von Seiten der portugiesischen Regierung Artillerie dorthin entsendet werden soll. — Fremde, die in Pretoria eintreffen, schildern in den lebhaftesten Farben den guten Eindruck, den es gemacht, als Präsident Krüger Pretoria verließ und die beiden Führer Louis Botha und Dullis Meyer Reden an die Bevölkerung hielten, worin sie dieselbe aufforderten, den Krieg weiter fortzuführen.

wb. **London,** 4. Juni. Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus New-Castle vom 1. Juni: Es sei kein Anzeichen dafür vorhanden, daß die Buren Salzwasser aufgeben. Nur wenige Freistaatsburen bewegen sich die Drakensbergpässe. — „Daily Express“ berichtet aus New-York vom 3. Juni: Das „Journal“ veröffentlicht ein aus Madagaskar vom 2. Juni datiertes Telegramm Krügers, worin dieser erklärt, daß der Kampf bis zum Ende hart fortgesetzt werden würde. — Dasselbe Blatt meldet aus Lourenco Marques vom 3. Juni: Ein amtliches Telegramm aus Pretoria besagt, ein schweres Gefecht habe am 31. Mai bei Irene, 8 Meilen südlich von Pretoria, stattgefunden. Die Buren hätten ihre Stellungen bis Sonnenuntergang behauptet. 15 Bälle mit Borstchen wurden täglich von Madagaskar nach Lydenburg abgesandt.

hd. **Berlin,** 2. Juni. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus London: Nach einer Depesche aus Lourenco Marques vom 1. Juni verlautet aus einer Burenquelle, daß die Kommunikation der britischen Hauptarmee am Basalt abgebrochen sei und daß der Feldposten schwer gelähmt werde. Die Buren seien in den nordöstlichen Distrikten des Oranienfreistaates wieder vorgebrungen und wären bei Beuterburg und Hartswijk engagiert. Die direkte Verbindung mit Durban sei unterbrochen.

wb. **Lourenco Marques,** 2. Juni. Die telegraphische Verbindung mit Transvaal ist für das Publikum gesperrt. Nach den letzten Meldungen haben Burenkommandos in Stärke von etwa 10.000 Mann bis Donnerstag alle Positionen und Kopes von Pretoria besetzt gehalten. Ein anderes großes Burenkommando

plätzerte so gemütlich in der alten Zeit, daß man gern die kritischen Reflexionen vergaß. Die Gigi Schneider sang doch auch ihre Couplets so drollig, die Schauerballade von der Thiergartenbank und die graufige Moritza vom Ruischer Neumann und seiner frommen Ehehälfte und gar das entzückende Frage- und Antwortspiel mit ihrem Partner, dem jungen Eleganten von 1849 in der bunten Seidenweste, den engen Steghosen und dem glänzenden grauen Castorhut, der immer nur bewundernd fragt:

Mädel, Mädel, Mädel, Du bist schlimm . . .
und als Coda der Walzer unter den Linden, daß die Krinoline wippt.

Aber jetzt, wo Alles nur noch von fern klingt, darf man sich wohl eingestehen, daß die „alte Berliner Pötte“, deren Untergang man so gern beklagt, die ein so zärtlich gehegtes Bewunderungsrequisit ist, doch ruhiger zu betrachten ist.

Ein komisches Weltbild giebt sie nicht, und sie hat wie die Pötte von heute keine Gestalt, sondern sie ist auch nur eine lockere Aneinanderreihung mehr oder minder guter Witze, leichter Einfälle, mit mäßiger Redseligkeit getriebener Zeitsprüche durch Couplets. Das Hauptmotiv, die Stenographen und die robuste Einnahmefähigkeit des Herrn Finanzministers, scheint sich unter den Motiven dieser Zeitsprüche einer ungerührbaren Jugend zu erfreuen.

Als in diesem nächtlichen Berlin zum Nachhause über dem Brandenburger Thor der Mond aufging, und zwar, um sich dem Stil anzupassen, mit der wohlbekannten Physiognomie des „Klabberadatsches“ fröhlich grinsend, grinsten Alle mit. Aber dies Grinsen erstarrte und auch die Klabberadatsch-chen mercklich satter zu lächeln, als jetzt zur „Pötte“ ein Sängerkrieg begann mit Verweisen auf den Minutentakt, Hermann, Stetten. Die strophische Huldigung war in Grunde ward satirisch mit seinen Ten beinahe ein Meisterfinger.

Reht am Bronckhorst Spruit. Präsident Krüger ist noch in Madagaskar. Der Zweck des geheimnisvollen Besuchs von Krügers Schwager John Giff und Dr. Heymann in Lourenco Marques scheint der gewesen zu sein, Vorkehrungen zur Sicherung einer großen Goldsendung zu treffen.

wb. **London,** 3. Juni. Feldmarschall Roberts meldet aus Johannesburg vom 1. Juni: General Dabells Brigade bleibt in Johannesburg zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Die übrigen Truppen haben auf dem Wege nach Pretoria Lager bezogen. Die Besetzung von Johannesburg ging ruhig vor sich, dank den vorstrefflichen Vorkehrungen des Kommandanten Krause. Ich ritt mit demselben nach den Regierungsgebäuden, wo er mir die obersten Beamten vorstellte, die sämtlich einwilligten, während der zu treffenden Anordnungen auf ihren Posten zu bleiben. Die Stadt Johannesburg ist recht leer; auf dem Hauptplatze der Stadt hatte sich aber eine Volksmenge versammelt, als die britische Flagge gehisst wurde und die Truppen in angelegener Haltung defilierten.

wb. **London,** 3. Juni. Feldmarschall Lord Roberts meldet von gestern aus Orange-Grove: Die Stadt Johannesburg ist ruhig; die Bewohner liefern Waffen und Pferde aus. Im Fort sind nur eine Handvoll und zwei 65 mm-Geschütze zurückgeblieben. Am 30. Mai haben die Queensland-Truppen ein Geschütz und 11 Wagen mit Vorräten und Schlachtabfall erbeutet. Bei den Kämpfen rund um Johannesburg wurden der Kommandant Botha von Zoutpansberg, sein Feldherr und etwa 100 andere Buren gefangen genommen, unter denen sich auch einige Ausländer und Angehörige des irischen Freicorps befanden. Am 29. Mai wurde eine Abteilung Yeomanry auf dem Wege zwischen Kronsstadt und Kintley angegriffen und erlitt einige Verluste.

hd. **London,** 4. Juni. Die Verluste des Generals Hamilton in dem Kampfe am 29. Mai bei Johannesburg begreifen sich auf einen Oberst und 8 verwundete Offiziere. — Ein Telegramm aus Pretoria vom vergangenen Donnerstag meldet, daß die Burenkommandos sich nach der Hauptstadt begeben und dort 10.000 Mann vereinigt werden würden. „Daily Mail“, welche dieses Telegramm veröffentlicht, fügt hinzu, daß sie an der Richtigkeit der Meldung zweifle. Aus New-Castle wird gemeldet, die Buren machen nicht die geringsten Anstalten, ihre Stellungen zu räumen. Salzwasser wird noch immer von den Buren besetzt gehalten. Eine kleine Abteilung Freikaatler hält die Pässe der Drakensberge besetzt; ebenso wird Brandfontein immer noch von den Buren besetzt gehalten. Sie scheinen dort einen Angriff zu erwarten.

hd. **London,** 4. Juni. Die heutigen Morgenblätter zeigen sich über den neuen Widerstand der Buren beunruhigt. „Morning Leader“ fragt, ob Männer, welche mit solcher Hingebung und Aufopferung für das Recht, sich selbst zu regieren, kämpfen, jemals die Gouverneure und Bureaucraten des Auswärtigen Amtes erdulden würden. „Morning Post“ sagt, daß die Buren sich entschlossen hätten, den Guerilla-Krieg zu beginnen, wodurch sie der englischen Regierung ungeheure Schwierigkeiten bereiten würden.

hd. **London,** 5. Juni. „Morning Post“ legt großen Pessimismus an den Tag und sagt, es sei absurd, zu glauben, daß der Krieg jetzt beendet sei.

wb. **London,** 5. Juni. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Marilago vom 31. Mai bewirkte Oberst Mahon Donnerstag dort Vereinigung mit den Truppen Gunters. Die Morgenblätter veröffentlichten ein nicht datiertes Telegramm aus Pretoria, welches am 4. ds. von Lourenco Marques weitergegeben ist, worin es heißt, Pretoria werde von den Briten eingeschlossen. Widerstand werde nicht geleistet werden. Der Bürgermeister werde die Stadt übergeben, sobald die förmliche Aufforderung ergangen ist.

hd. **London,** 5. Juni. Die mit größter Spannung erwartete Befestigung der Meldung über den Einzug der englischen Truppen in Pretoria dürfte noch einige Tage auf sich warten lassen, da zahlreiche Buren-Kommandos das Vordringen der Avantgarde Roberts verhindern. Der befeuerte Guerilla-Krieg, welcher für die Engländer verhängnisvoll werden dürfte, scheint bereits zum Ausbruch gekommen zu sein. In den hiesigen militärischen Kreisen gewinnt nämlich immer mehr die Überzeugung die Oberhand, daß der Plan der Buren dahin geht, ihre Kräfte zu schonen, sich in die Berge zurückzuziehen und mit ihren 8-10.000 Krieger eine feste Gefahr für die Eroberer bleiben werden. Die Ausführung dieses Planes würde die Engländer zwingen, eine handige Armee von 125.000 Mann in Südafrika zu belassen, welche dann aber stets in Gefahr schwächen, den gesammelten Burenkräften Widerstand leisten zu müssen.

hd. **Brüssel,** 2. Juni. Der erste Sekretär der Transvaal-Gesandtschaft van Wijkoten erklärte in einer Unterredung, daß die Gesandtschaft durchaus nicht der Meinung sei, der Krieg würde mit der Einnahme Pretorias beendet sein. Daß die Regierung Pretoria aufgegeben, sei vielmehr gerade ein Beweis für ihre Absicht, den Krieg fortzusetzen. Präsident Krüger habe noch etwa 10.000 Mann bei der Hand, denen auf dem Lande oder auch in den Bergen des Nordens nicht beizukommen sein werde. Mit der Einnahme von Pretoria selbst habe also Transvaal als Republik noch nicht aufgehört zu bestehen, selbst dann nicht, wenn der Präsident das Unglück haben sollte, für seine Person in die Hände der Feinde zu fallen.

hd. **New-York,** 5. Juni. Der Senator Mason brachte im Senat eine neue Tagesordnung ein, worin er die Hoffnung ausspricht, daß England den beiden Burenrepubliken ihre Unabhängigkeit bewahren werde. Diese Tagesordnung wird wahrscheinlich nicht angenommen werden.

Zuletzt und wirklich am besten haben wir im Mai bei den Wienern gelacht.

Die Künstler des „Deutschen Volkstheaters“ in Wien haben mit den Künstlern des „Deutschen Theaters“ in Berlin ein Chancex-le-theatre gespielt. Die Wiener bekommen durch die Berliner Gäste ein Musterensemble menschlich-physiologischer Darstellungsfähigkeit zu sehen, die vor den größten Aufgaben nicht Halt zu machen braucht, und wir genießen bei diesen Wienern einen Hauch heiterer Lebensfreude, etwas von jener Atmosphäre, die uns auf Reisen im Süden so leichtherzig stimmt.

Diese Anerkennung wird freilich den Gästen nur mager scheinen. Sie haben weit größere Ambitionen, als eine Lokaltour zu sein.

Sie wollen hier nicht — wie die Schlierseer Schlierseer spielen — die „Weaner“ spielen. Aber am glücklichsten und erfolgreichsten sind sie doch in dieser Heimathskunst.

Und wenn wir auch die Odilon nicht gering einschätzen, dem Ensemble, der ganzen Art der Gesellschaft liegen die Stücke, die die Glöckner führt, mehr als die Stücke, die die Odilon regiert.

Das sind die Königinnen dieses Bühnenwollens. Die Glöckner die Königin der Wälschermädel vom Wiener Grund, die Odilon die Königin des Salons am Opernring.

Das Wiener Volksleben liegt aber diesen Schauspielern mehr, als die Konflikte und Szenen unter der Oberfläche des gesellschaftlichen Salons.

So waren sie am erfolgreichsten mit Anzengrubers „Kreuzschreibern“ und den „Alten Wienern“. Diese sind zwar nicht ganz legitime Anzengrubers-Sprossen, aber sie haben vom Vater die Augen, und der Mund sitzt ihnen auf dem rechten Fleck. Und wenn sonst irgend was nicht stimmte, die frischen, künstlerisch jungen Wiener vom „Deutschen Volkstheater“ halfen den alten Wienern vergnüglich auf die Beine. Spektator.

Aus Kunst und Leben.

* **Königliche Schauspiele.** Für den leider ausbleibenden Herrn Zimmermann, einer von den sechzehn Solomitsgliedern des Königlichen Theaters, die am 1. September ihren Wanderhag weiter legen und zum Teil verzeihend um eine neue Existenz ringen müssen, nachdem man sie frischfröhlich engagiert und sie eben so frischfröhlich wieder gehen ließ, gastierte am Samstag Herr Richter in der Rolle des Sülzheimers. Eine hübsche Bühnengestaltung mit guten Mitteln und gefälligen Manieren. Ein wenig mehr Humor und Beweglichkeit würde uns allerdings in dieser Rolle schon geboten, aber der Gast scheint den großen Vorzug zu besitzen, ein guter Ensemblespieler zu sein, der sich nicht Alles darobweg nimmt und eine Solovorstellung innerhalb der Darstellung bietet, sondern den Mitspielern und vor Allem dem Partner (in diesem Falle war dies Fräulein Stehle, welche das klapende Klärchen allerliebst gab) ordentlich in die Hände arbeitet. Das ist eine Kunst, die sehr zu schätzen ist, umso mehr an einer Bühne, wo das Ensemble so oft nichts weniger als ein Ensemble ist. Das Stück wurde frisch gegeben, besonders brillierte wieder Fräulein Scholz als Josepha Voglhuber. Sie ist wirklich eine Köhler-Brünnchen par excellence, feich, pikant und nett. Vor Allem aber echt. Sch. v. B.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Am hygienischen Institut der Universität Würzburg ist, wie die „Frankf. Stg.“ meldet, eine wichtige medizinische Entdeckung gemacht worden: die bakterienvernichtende Eigenschaft bestimmter elektrischer Ströme, die zur Heilung einer Anzahl auf Infektion durch Bakterien beruhender Krankheiten angewendet werden könne. Das einfache Verfahren wurde von dem Bakteriologen Hierl entdeckt und erfolgreich angewendet; es ist mehrere Centimeter tief wirksam, dabei völlig schmerzlos, da nur schwache Ströme Verwendung finden. Wahrscheinlich sollen von der Bedeutung der Entdeckung überzeugt sein, über die eine größere Veröffentlichung in Aussicht steht.

Im Kunstsalon Vanger, Taunusstraße 6, gelangte soeben von H. v. Willemors-Sohn ein neues Porträt „Georgens Admiral Karcher“ zur Ausstellung.

Dem „Berl. Vol.-Anz.“ meldet man aus München: Hofkapellmeister Jumps aus Schwerin ist hier angekommen. Er hat sein Entlassungsgesuch in Schwerin bereits eingereicht und ist nach wieder aufgenommenen Verhandlungen nunmehr definitiv für die hiesige Hofkapelle als Nachfolger Weiss gewonnen. Wie sofort persönlich mittheilt, kommt Stavenhagen voraussichtlich nach Schwerin.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 5. Juni.

— **Geschichtskalender.** 5. Juni 1849: Angriff der Reichstruppen auf Weinheim in Baden. 1848: Sieg Brangels über die Dänen bei Düppel. 1827: Eroberung der Altopols durch die Türken. 1826: † Karl Maria Friedrich v. Weber zu London, Begründer der nationaldeutschen romantischen Oper. 1823: Bildung von Provinzialständen und Einrichtung von Provinziallandtagen in Preußen. 1806: † Christoph Bartholdi zu Stuttgart, Philosoph, Vorkämpfer der Hegel'schen Logik. 1722: † Joh. Rahau zu Leipzig, hervorragender Musiker, Erfinder der Sonate. 1825: † Gerhard L., der Erlauchte Graf von Württemberg. 800: Friedrich zu Koblentz zwischen Kaiser Karl II. und Ludwig dem Deutschen.

— **Der König von Dänemark** ist gestern Abend nach Wiesbaden abgereist, wo er, wie gewöhnlich, im Parkhotel absteigt.

— **Personal-Nachrichten.** Der Amtsrichter Dr. Schaffner in Ragnitzbogen ist nach Herborn versetzt. — Dem Maler und Photographen Herrn Walter Kapper zu Marburg a. L., einem Bruder des Herrn Ferdinand Kapper, Gemälde-Ausstellung hier, wurden für hervorragende künstlerische Leistungen die große und kleine goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft mit der Bezeichnung zum Tragen derselben verliehen.

— **Türkische Gäste.** Der Vertreter des Sultans bei den Berliner Festlichkeiten anlässlich der Großjährigkeitsfeier des Kronprinzen, der Chef des Militärkabinetts des Sultans, Se. Ex. Schakir Pascha, wohnte während der Pfingstfeiertage im „Rassauer Hof“. Der hohe Würdenträger, der heute Vormittag wieder nach Berlin zurückgereist ist, hat eine Vorstellung des „Oberon“ besucht und soll von derselben sehr befriedigt gewesen sein. Auch der türkische Botschafter in Berlin, Ex. Ahmed Tewfik Pascha, nebst den Herren Oberst Delajad Beg und Scheil Camp von der türkischen Botschaft waren anwesend und logirten ebenfalls im „Rassauer Hof“.

— **Burhaus.** Der Pfingstbesuch unserer Stadt ist ein ganz gewaltiger und dürfte voraussichtlich das morgen Mittwoch stattfindende große Gartenfest der Burdwaltung sehr besucht werden. — Am Samstag dieser Woche findet im Kurhause ein Kónion danksante statt.

— **Königliche Schauspiele.** In dem Repertoire für diese Woche hat eingetretener Schwierigkeiten halber infolge einer Änderung stattfinden müssen, als nunmehr heute die Gertrude Komödie „Jugend von heute“, morgen Mittwoch das Sordouche Drama „Theodora“ und übermorgen Donnerstag, zum Vekten des hiesigen Chorpersonsals, „Oberon“ zur Aufführung gelangen.

o. **Die Pfingstfeierlage** von diesem Jahre müssen im Kalender besonders angestrichen werden, denn ein solch herrliches Wetter ist diesem Feste nicht immer beschieden. Dies ist unsso erfreulich, als gerade am Pfingsten bei dem allgemeinen Drange zum Wandern ins Freie das Wetter von entscheidendem Einflusse ist. Pfingsten und Ausflüge gehören untrennbar zusammen, und wenn, wie diesmal, am ersten Pfingstmorgen die Sonne so hell vom klaren blauen Himmel lacht, dann ist der Tag ins Freie, in die in ihrem jungfräulichen Schmucke prägnante Natur gar anständig und die Wanderlust schier unbeweglich. Alles liegt aus, jeder nach seiner Weise und nach seinen Mitteln, der Eine per pedes apostolorum, der Andere per Bahn, der Dritte zu Schiff u. Wer die erstere und natürlichste Beförderungsmethode wählt, der „fährt“ immer noch am besten, denn er kann sich seinen Weg selbst wählen, kann halt machen, wo er will, braucht sich an den Eisenbahnstationen nicht herumstehen, auch in kein Coupée eingewängen zu lassen, er wird eben durch all diese Widerwärtigkeiten nicht in seiner Stimmung gehindert und kann die Herrlichkeiten der Natur in vollen Zügen genießen. „Wann auch in die Ferne schweifen, wo das Gute liegt so nah“, unser unvergleichlich schöner Wald mit seinen wohlgepflegten Promenaden und seinen Aussichtspunkten, von denen aus das Auge weit hinauszu schauen vermag in das Land und sich ordentlich weiden kann an dem Anblick dieser gesegneten Gefilde. Wer seinen Ausflug dahin richtet, der hatte sicher das Beste Theil erwählt, und die zahlreichen kleineren und größeren Gruppen, die man allenthalben an besonders schön gelegenen Punkten sehen konnte, befanden sich in der besten Laune. Ein kühler Trunk, ein kleiner Imbiss im Kreis gleichgestimmter Seelen und inmitten des dastigsten Waldes ist ein Hochgenuss, wie ihn dem Naturfreund selbst das luxuriöseste Mahl nicht zu bieten vermag. Doch auch der Strom aus der Stadt und über deren nähere Umgebung hinaus war ein großer, es sind eben gar Viele, denen die Pfingsttage die einzige Gelegenheit zu einer größeren Tour oder zum Besuch von Verwandten bieten. Sicherlich weit größer noch war der Strom von Touristen, der sich an den beiden Tagen in unsere Stadt ergossen hat; in allen Straßen und auf allen Promenaden wimmelte es von Fremden. Die Hotels waren überfüllt, doch wurde allen Ansprüchen entsprochen. Die Verkehrsmittel erreichten eine nie dagewesene Höhe. Die Wirthe, deren Lokale in den Mittagsstunden sämtlich dicht besetzt waren, durften mit dem Pfingstgeschäft zufrieden sein. Nicht minder auch die Künstler und die Straßenbahnen, die den Andrang gar nicht zu bewältigen vermochten, und wer z. B. an

den beiden Tagen den Rundfahweg durch den Wald berührte, der konnte meinen, dass allein verheeren alle Droschken von Wiesbaden, so lebhaft war das Hin und Her auf dieser bevorzugten Waldstraße. Ueberall in dem weiten Dome der Natur frohe Menschen, die sich an den reizvollen Bildern Erheben und Erholung und Stärkung fanden für das rastlose Treiben des täglichen Lebens. Alles in Allem: ein herrliches Pfingstfest!

Chorbeneffe. Zum Besten des Chorpensionsfonds findet am Donnerstag, den 7. Juni, im Königl. Hoftheater eine Vorstellung statt, und zwar ist hierzu von Herrn Hoftheater-Rath Herrn v. Hülsen eine Aufführung des „Oberon“ bewilligt worden. Dieses außerordentlich lebenswürdige Entgegenkommen bewies der Chef der Theaterverwaltung wohl in Anbetracht der wochenlangen hohen Anstrengungen des Chorpensionsfonds bei der Vorbereitung der diesjährigen Festspiele überhaupt und des „Oberon“ insbesondere, sowie in Anerkennung der vortrefflichen Leistungen der Beneficianten speziell in jenem unvergleichlich eindrucksvollen Weber'schen Werke. Hoffen und wünschen wir, daß nun auch das Publikum die Gelegenheiten, dem vielbeschäftigten, fleißig arbeitenden Chorpensions-Sympathie und Dankbarkeit zu beweisen, gerne ergreift und die Beneficent-Vorstellung desselben recht zahlreich besucht.

Kurhan-Neubau. Eine beschränkte Anzahl der Droschken von Kurhan-Böckmann mit Bespannung und Plänen, auf die wir vor einigen Tagen aufmerksam gemacht und deren Ertrag der Kurhan-Böckmanns-Fundation zugewandt hat, ist nunmehr der Kurhan-Böckmanns-Fundation übergeben. Der Preis des prächtig ausgestatteten Werkes, auf dessen Herstellung Herr Böckmann bedeutende Kosten verwendet hat, beträgt nur 1 Mk.

Gesangswettstreit. Der Gesangswettstreit des „Turn-Vereins“ hat sich an dem während der beiden Pfingsttage in Mannheim stattgefundenen großen Gesangswettstreite betheiligt und in der ersten Abtheilung den 1. Preis errungen. Dieser Erfolg ist um so ehrenvoller, als die Preise mit lauter großen Vereinen zu konkurrieren hatte, von denen sie selbst mit ihren 80 Sängern am schwächsten war. Sie erreichte 294 1/2 Punkte, während die übrigen in dieser Abtheilung preisgekrönten Vereine mit 275 1/2 und 270 1/2 Punkten bedacht wurden. Der erste Preis besteht aus 600 Mk. und einer Medaille. Die Sänger werden von ihren zurückgebliebenen Vereinsgenossen heute Abend festlich empfangen. Die letzteren marschieren um 8 1/2 Uhr von dem Turnheim, Hellmuthstraße 2, mit Musik nach der Taunusbahn, wo der erwartete Zug um 8 1/2 Uhr 47 Min. eintrifft.

Gesangswettstreit. Das Klassenwettstreit bei dem Gesangswettstreit in Weissenau am 4. Juni hatte folgendes Ergebnis: 1. Klasse, ausgegebener Chor „Morgensiedel“ von Richard Strauß, 1. Preis (500 Mk.) 2. Preis (400 Mk.) 3. Preis (300 Mk.) 2. Klasse, ausgegebener Chor „Niedertrug“ von Richard Strauß, 1. Preis (300 Mk.) 2. Preis (200 Mk.) 3. Preis (100 Mk.) 3. Klasse, ausgegebener Chor „Hörner“ von J. Spangenberg-Wiesbaden, 1. Preis (300 Mk.) 2. Preis (200 Mk.) 3. Preis (100 Mk.) 4. Klasse, ausgegebener Chor „Hörner“ von J. Spangenberg-Wiesbaden, 1. Preis (300 Mk.) 2. Preis (200 Mk.) 3. Preis (100 Mk.) 5. Klasse, ausgegebener Chor „Hörner“ von J. Spangenberg-Wiesbaden, 1. Preis (300 Mk.) 2. Preis (200 Mk.) 3. Preis (100 Mk.) 6. Klasse, ausgegebener Chor „Hörner“ von J. Spangenberg-Wiesbaden, 1. Preis (300 Mk.) 2. Preis (200 Mk.) 3. Preis (100 Mk.) 7. Klasse, ausgegebener Chor „Hörner“ von J. Spangenberg-Wiesbaden, 1. Preis (300 Mk.) 2. Preis (200 Mk.) 3. Preis (100 Mk.) 8. Klasse, ausgegebener Chor „Hörner“ von J. Spangenberg-Wiesbaden, 1. Preis (300 Mk.) 2. Preis (200 Mk.) 3. Preis (100 Mk.) 9. Klasse, ausgegebener Chor „Hörner“ von J. Spangenberg-Wiesbaden, 1. Preis (300 Mk.) 2. Preis (200 Mk.) 3. Preis (100 Mk.) 10. Klasse, ausgegebener Chor „Hörner“ von J. Spangenberg-Wiesbaden, 1. Preis (300 Mk.) 2. Preis (200 Mk.) 3. Preis (100 Mk.)

Straßenbahn. Der enorme Pfingstverkehr hat leider auch auf unserer Straßenbahn unliebsame Störungen verursacht, und zwar karambolierten am Nachmittag des ersten Feiertages zwei Jünger innerhalb der Ausweiche in der Schützenstraße, sodaß zwei von den eleganten neuen Wagen als invalide ins Depot verbracht werden mußten. Eine größere Störung verursachte dagegen eine Karambolage, die Abends gegen 7 Uhr in der Hauptstraße zwischen einem Dampfbusse und einem elektrischen Zuge stattfand und die eine Entgleisung zweier Wagen zur Folge hatte, durch welche leider in der verkehrsreichsten Zeit der Betrieb auf die Dauer einer Stunde recht unliebsam unterbrochen wurde. Zum Glück sind beide Vorfälle durchaus glimpflich abgegangen, sodaß die Fahrgäste mit dem Schrecken und die schönen, neuen Wagen mit geringen Beschädigungen davon kamen, die, wie wir hören, bereits wieder behoben sein sollen.

Wartthurnfest. Das Comité des „Verhöhnungsvereins“ für das Wartthurnfest hat die Abhaltung desselben den 1. Juli bestimmt. Die Vorbereitungen sind dazu im Gange und das Fest verspricht diesmal recht gelungen zu werden, besonders, wenn der Verein, wie seit 7 bis 8 Jahren, vom Wetter begünstigt wird.

Schulreform. Soeben sirkuliert ein von den Herrn Stadtrath Biedel, Architekt Bogler, Hofmeister Bornemann, Rechtsanwalt Dr. Heyner, Kunstmaler Köhler, Rechtsanwalt Kullmann, Kreisamtsrat Menning, Sanitätsrath Dr. Oberhieschen, Amtsgerichtsrath Dr. Paris, Oberlehrer Dr. Hoffmann, Realchulrath Dr. Schneider, Sanitätsrath Dr. Wibel, Hofrath Westberg, Oberst Sieg und Warrer Westmeier, also von Männern der verschiedensten Berufsstände unterschriebener Aufruf in unserer Stadt. In demselben ergeht an Alle, welche für eine zeitgemäße Entwicklung unseres höheren Schulwesens ein Herz haben, die dringende Bitte, die beiden Forderungen zu unterstützen: 1. Allen neuankommenden höheren Lehranstalten sind die gleichen Bedingungen zu erteilen. 2. Alle höheren Lehranstalten sind mit einem gemeinsamen dreijährigen lateinlosen Unterricht zu versehen. Diese beiden Forderungen sind vom Verein für Schulreform in Verbindung mit anderen deutschen Vereinen aufgestellt und sollen dem Unterrichtsminister als Unterlage vorgeschlagen werden für die Verhandlungen der in den nächsten Tagen auf Veranlassung des Reichstags des Kaisers zusammenzutretenden Schulreformkonferenz. Die Herren, welche sonst noch Voten, die fragliche Eingabe an den Minister betreffend, in Besitz haben, werden höflich ersucht, die selben sofort, da die Sache eilt, an Herrn Hofrath Westberg, Stadtrath, zu senden.

Ein Tadelndes wurde am Samstag in einem hiesigen Geschäft in der Person des etwa 18 Jahre alten Sohnes eines hiesigen angesehenen Beamtenfamilie entlarvt. Der junge Mensch kam öfter zu dem betreffenden Kaufmann und dieser hatte ihn schon lange im Verdacht, daß er von diesem seinem Kunden bestohlen wurde. Seine Aufmerksamkeit sollte sich nunmehr bestätigen. Von einer gerichtlichen Verfolgung der Sache hat der Geschäftsbetreiber

Abstand genommen, da die Eltern des Missethäters ihm den vollen Betrag aus dieser und früheren Verurteilungen des Gestapptes abgeliefert haben. Offenbar ist auch der Unterschied zwischen Wein und Wein dem traurigen Helden dieses Gaunerstückchens durch seine Entdeckung so nachhaltig zum Bewusstsein gekommen, daß er nie im Leben wieder sich an fremdem Eigentum vergreift.

Schulden-Neubau. In dem heutigen Termin zur Verdingung der Arbeiten für den inneren Ausbau des Neubaus der höheren Lehranstalt, der am Schloßplatz steht auf 13 Looße (Tücher, Mäler, Terrazzo- u. Arbeiten) 88 Offerten abgegeben worden. Bei einzelnen Looßen war die Beihelligung besonders stark.

Steuer. Die Steuerpflichtigen der Straßen mit den Anfangsbuchstaben C, D und E sind zur Entrichtung der 1. Steuer-rate auf Mittwoch, den 6. Juni, aufgefordert.

Feuer. Am Sonntag Nachmittag, kurz nach 6 Uhr, ist ein an der Wohnung eines Hohlwachs, der von Claren nach Dohlem führt, stehender Strohhalm in Brand geraten. Zwei Personen, welche sich dort befanden, sahen die Gefahr und riefen sofort die Feuerwehr an. Die Feuerwehr kam sofort und löschte das Feuer. Die Feuerwehr wurde durch das Feuer.

Feuer. Am Sonntag Nachmittag, kurz nach 6 Uhr, ist ein an der Wohnung eines Hohlwachs, der von Claren nach Dohlem führt, stehender Strohhalm in Brand geraten. Zwei Personen, welche sich dort befanden, sahen die Gefahr und riefen sofort die Feuerwehr an. Die Feuerwehr kam sofort und löschte das Feuer. Die Feuerwehr wurde durch das Feuer.

Feuer. Am Sonntag Nachmittag, kurz nach 6 Uhr, ist ein an der Wohnung eines Hohlwachs, der von Claren nach Dohlem führt, stehender Strohhalm in Brand geraten. Zwei Personen, welche sich dort befanden, sahen die Gefahr und riefen sofort die Feuerwehr an. Die Feuerwehr kam sofort und löschte das Feuer. Die Feuerwehr wurde durch das Feuer.

Feuer. Am Sonntag Nachmittag, kurz nach 6 Uhr, ist ein an der Wohnung eines Hohlwachs, der von Claren nach Dohlem führt, stehender Strohhalm in Brand geraten. Zwei Personen, welche sich dort befanden, sahen die Gefahr und riefen sofort die Feuerwehr an. Die Feuerwehr kam sofort und löschte das Feuer. Die Feuerwehr wurde durch das Feuer.

Feuer. Am Sonntag Nachmittag, kurz nach 6 Uhr, ist ein an der Wohnung eines Hohlwachs, der von Claren nach Dohlem führt, stehender Strohhalm in Brand geraten. Zwei Personen, welche sich dort befanden, sahen die Gefahr und riefen sofort die Feuerwehr an. Die Feuerwehr kam sofort und löschte das Feuer. Die Feuerwehr wurde durch das Feuer.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompanie.

Paris, 4. Juni. In üblicher Weise fand heute Vormittag das Stillsitzen des Lehr-Institutens statt. Auf der Tribüne des neuen Palais hielt Kaiserlicher Reichler einen literarischen Gottesdienst, an dem der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland mit dem Prinzen Georg, die Prinzen Graf Friedrich, Albrecht, August Wilhelm und Oscar, die sämtlichen Fürstlichkeiten, die Generalität und die fremdbürgerlichen Offiziere theilnahmen. Auch die Deputation des deutsch-amerikanischen Kriegesbundes wohnte dem Gottesdienste bei. Nach dem Gottesdienste ließ sich der Kaiser die Deputation des deutsch-amerikanischen Kriegesbundes vorstellen. Das Bataillon nahm in Linie Aufstellung, der Kaiser schritt die Front ab; alsdann fand Paradeabmarsch statt. Nach dessen Beendigung ließ sich der Kaiser die Mitglieder der Deputation des deutsch-amerikanischen Kriegesbundes vorstellen; insoweit war das Bataillon nach dem feierlich geschmückten Markte marschiert. Nachdem die Mannschaften dort Platz genommen hatten, erließen der Hof, die sonstigen Fürstlichkeiten und das Gefolge. Die Majestäten machten einen Rundgang. Der Kaiser brachte nach demselben ein Hoch auf die deutsche Armee aus, welches die Truppen mit einem dreimaligen Hurrah erwiderten. General v. Bock und Polak brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Die Musik spielte „Dei dir im Siegertrug“. Kurz darauf begab sich die Majestäten nach dem neuen Palais zurück, das im Umgebungsgebiet großes Gelande fröhlich stattfand. Der Deputation des deutsch-amerikanischen Kriegesbundes wurde in den sogenannten japanischen Zimmern ein Frühstück gereicht.

Brüssel, 5. Juni. Die Wahlen der Provinzialräte zum Senat haben keine Veränderung im Verhältnis der Parteien ergeben. Die Katholiken erhielten in sechs von neun Provinzen die Mehrheit. Gewählt wurden 15 Katholiken und 11 Liberale und sozialistische Senatoren. Der Senat setzt sich nunmehr aus 58 Katholiken und 44 Liberalen und Sozialisten zusammen.

Paris, 4. Juni. Präsident Loubet begab sich nachmittags nach Vincennes, um den Leichen der vereinigten Turnvereine von Frankreich beizumohnen. Der Präsident wurde von den Turnern, wie von der Menge lebhaft begrüßt. Man hörte die Rufe: „Es lebe Loubet!“, „Es lebe die Republik!“

London, 4. Juni. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Tientsin vom 4. Juni: Eine Abtheilung Kosaken, welche zum Aufsuchen von Flüchtlingen abgegangen war, hatte ein scharfes Gefecht mit den Bogern und brachte denselben schwere Verluste bei. Von den Russen wurden ein Offizier und drei Mann verwundet. Es sind beunruhigende Berichte über die Lage der amerikanischen und englischen Missionare aus Peking eingelaufen.

Rom, 5. Juni. Papst Romano sagt, die bisherige Mehrheit gebe aus dem Völkervolk starker und gekränkter hervor. Die äußerste Linke gewinne 15 bis 20 Sitze, welche die konservative Opposition eingeht habe. Der „Avanti“ sagt, die äußerste Linke gewinne 17 Sitze.

Sofia, 4. Juni. (Meldung des Wiener A. R. Telegr.-Bör.) Die bulgarische Regierung protestiert gegen die türkischen Differenzialzölle unter Hinweis auf das Balkanverhältnis, sowie daß die Handelskonventionen noch nicht abgeschlossen seien. Die Regierung verlangt ebenso wie die rumänische und serbische, daß die Frage einer gemischten Kommission unterbreitet werde.

Konstantinopel, 4. Juni. Die Königin von Griechenland passierte heute auf der Reise nach Athen den Bosporus. Der Sultan ließ der Königin durch den General-Adjutanten Damad Mehmed-Pascha und durch den Minister des Auswärtigen seine Grüße übermitteln.

New-York, 4. Juni. Nach einem Telegramm aus Kingston berichtet der Dampfer „Orinoco“ aus Columbien vom 31. Mai: Die Aufständischen waren 6 Meilen von Panama entfernt. Das amerikanische Kriegsschiff „Radian“ befindet sich in Colon. Dasselbe hat Befehl, Marinekolonnen zu landen, falls die Stadt bedroht wird. Es verlautet, die Aufständischen hätten das kolumbische Kanonenboot „Cordoba“ erbeutet.

Verkehrsbureau Berlin.

Berlin, 5. Juni. Nach einem Telegramm aus Brüssel sollen weitere Meldungen des belgischen Gesandten in Peking vorliegen, welche die Lage in China als äußerst gefährlich schildern. Die Rebellen sollen auf die Sympathie der Kaiserin-Regentin und zweier kaiserlicher Prinzen zählen dürfen. — Nach einem Telegramm überflogen die Boger einen Schnellzug und plünderten die Reisenden. Mehrere derselben wurden verwundet, einige sogar sehr schwer.

hd. Berlin, 5. Juni. Die „Berliner Montags-Zeitung“ meldet aus Rom, daß am ersten Feiertage Früh um 8 Uhr die Sperre, welche über die Wirtschaften verhängt war, aufgehoben worden ist. Neuerdings sollen sich Verdachtsmomente gegen einen Kaufmann Namens Rosenfeld ergeben haben.

hd. Fulda, 5. Juni. Schern wurde hier die Hauptversammlung des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen eröffnet. Dieselbe ist sehr zahlreich besucht.

hd. Kreuznach, 5. Juni. Großfürst Alex III und die Großfürstin Marie Paulowna trafen hier die Hauptversammlung des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen eröffnet. Dieselbe ist sehr zahlreich besucht.

hd. Darmstadt, 5. Juni. In der Rindfleischfabrik von Höfken ist Samstag Früh eine Pulver-Explosion vorgekommen. Drei Arbeiter wurden schwer verletzt. Durch den kolossalen Aufbruch wurde großer Schaden angerichtet.

wd. Rom, 5. Juni. Hier herrscht Ruhe. Die Verfügung, nach welcher die Restaurants um 9 Uhr Abends schließen müssen, ist aufgehoben worden. Andererseits hat der Regierungspräsident angeordnet, daß der Jahrmärkte nicht abgehalten werden darf. — Polizeikommissar Braun und Kriminalkommissar Wehn sind nach Berlin abgereist. Das Militär ist vorgestern Früh abmarschiert. — Der Bürgermeister Debitus hat einige Urkunden angeordnet. — Der Bürgermeister Hoffmann ist, wie ihm von der Polizei mitgeteilt wurde, außer Verdacht. Gestern Mittag 12 Uhr brannte der Holzsägen der Synagoge. Das Feuer wurde jedoch von einem Polizeigeanten gelöscht.

wd. Budapest, 5. Juni. Infolge einer Entgleisung stürzte ein aus Ungarn zurückkehrender, mit Ausländern vollbesetzter Straßenbahnwagen um. 4 Personen wurden getötet, 9 verwundet.

hd. Paris, 5. Juni. Die Zahl der Ausstellungsbesucher am Pfingst-Sonntag betrug 515,700.

wd. Paris, 4. Juni. In Denik bei Oughien fanden heute Stierkämpfe statt. Da die Stiere von den Matadoren sehr ungeschickt getötet wurden, wurde die Menge unzufrieden und schickte die Matadore aus. Ein Mann Namens Joani Agueli wurde von einem Stier verletzt und schwer verwundet. Agueli wurde verhaftet. Er erklärte, er habe mit der Tat nur gegen die unheimliche Schänderei protestieren wollen. — Abends 9 Uhr fand auf der Seine zwischen der Konstantin und der Alexanderbrücke ein Zusammenstoß zwischen zwei Personen dampfern statt. Einer derselben, welcher mit Passagieren besetzt war, fuhr stromauf in der Richtung auf Charenton, der andere fuhr stromabwärts leer nach Anteuil. Letzterer sank. Soweit bekannt, ist Niemand verunglückt.

wd. Chalons-sur-Saone, 4. Juni. Die gestern infolge des Ausstandes der Hüttenarbeiter stattgefundenen Unruhen haben sich heute Vormittag nicht wiederholt. In der Stadt herrscht Ruhe. Es heißt, daß die von den Aufständischen in die Gegend getriebenen und von einem Hagel von Geschossen verwundeten Genaden von ihrer Waffe zum eigenen Schutz erst dann Gebrauch machten, als sie sahen, daß ihre Führer verwundet sei. Ein Verwundeter starb Vormittags. Die Untersuchung hat ergeben, daß die ersten Schüsse auf die Genaden am Samstag Abend von einem Fenster aus abgegeben wurden.

hd. Chalons, 5. Juni. Ein weiterer Verwundeter von dem vorgestrigen Zusammenstoß zwischen der Genaderie und den aufständischen Hütten-Arbeitern ist gestorben. Die Zahl der Getödteten beträgt jetzt 2. Unter den 15 schwer Verwundeten befindet sich auch der Genaderie-Hauptmann.

Köln a. Rh., 4. Juni. Auf der Katharinenbahn stießen zwei Güterzüge zusammen, wobei fünf Waggons zertrümmert wurden. Mehrere Personen wurden getötet.

wd. Hildesheim, 4. Juni. Die Gesamtzahl der bisher hier vorgekommenen Verfälle beträgt 264, wovon 94 tödlich verliefen.

Volkswirtschaftliches.

o. Weinversteigerungen. In der Woche vor Pfingsten wurden durch Herrn Auktionator W. Helfrich von hier die letzten Pfingst-Versteigerungen der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer abgehalten. Herr Heinrich Hissenauer von Geisenheim ließ 9 Halbfäß und 1 Viertelstücker, sowie 2 Halbfäß und 1 Viertelstücker werden können. Der Gesamtterg betrug sich auf 13,800. — Die Liste der Versteigerer u. Zuerstleistungen betrug sich auf Geisenheim wies 16 Halbfäß 9er und 6 Halbfäß 9er Geisenheim und einige Nummern Rüdesheimer auf, die sämtlich zugeschlagen wurden. Der höchste Preis mit 2850 Mk. wurde für 1 Halbfäß 9er Rüdesheimer III. Auslese erzielt. Steigerer desselben ist Herr Kurthaus-Restaurateur W. Kurthe hier. Der Gesamtterg betrug 31,800 Mk. — Die Johanna Helfenscheins Erben in Geisenheim erlösten für 8 Halbfäß und 1 Viertelstücker 9er, 1 Viertelstücker 9er und 2 Halbfäß 9er 5600 Mk. Von den Geisenheimer Weinen der Burgischen Gesamtverwaltung zu Geisenheim gelangten 2 Halbfäß 9er, 22 Halbfäß 9er, 5 Halbfäß 9er und 3 Halbfäß 9er zum Angebot. Von den 33 Nummern wurden 22 zugeschlagen und dafür insgesamt 25,740 Mk. erzielt. Nicht zugeschlagen wurden u. A. 8 Halbfäß 9er Weiden-Auslese, für welche pro Halbfäß bis 6000 Mk. geboten wurden. Unter den Steigern sind von Wiesbadener Firmen: C. Hoffmann, W. Kurthaus, J. Kapp, Gebr. Kröner, W. Kurthaus, W. Kurthaus und W. Kurthaus vertreten.

Geschäftliches.

Pflege die Haut!

Dieses Gebot der Gesundheitslehre wird rationell und mit wunderbarem Erfolg zur Ausführung gebracht, wenn man beim Waschen sich der besten, der mildesten u. fettreichsten Seife bedient, nämlich Doering's berühmter Eulen-Seife. Mit Doering's Eulen-Seife soll sich ein jedes waschen, das die Haut schön u. gesund erhalten will. Doering's Eulen-Seife sollen alle anwenden, die eine gesunde, empfindliche Haut haben. Mit Doering's Eulen-Seife sollen unfehlbar alle Mütter ihre Kinder und Säuglinge waschen. Die Haut bleibt schön, zart und frisch. Doering's Eulen-Seife ist überall für 40 Pfennig erhältlich.



Ganz außerordentlichen Erfolg hatte in jüngster Zeit die Massenverteilung der Natten durch die Nattenwärter des Apothekers B. Hammermann zu Siegburg. Ueberall, wo das Mittel Anwendung fand, wurde die oft unerträgliche Plage völlig beseitigt. Man achte beim Einkauf der in den meisten Apotheken und Drogerien Deutschlands erhältlichen Nattenwärter auf die No. des D. R. Patents 95277. Ueber die Wirkung schreibt bestellmässiger Herr Dr. A. Oberdorfer Herr Dörfel, Drogenhändler: Die patentirte Nattenwärter hat stännd gewirkt, ich sage besten Dank. F 194

Die Abend-Ausgabe enthält 2 Beilagen, darunter die Sonderbeilage „Tägliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatt“ Nr. 67.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: W. Schallert. Druck: W. Schallert. Druck: W. Schallert. Druck: W. Schallert.

Turn-Verein.

Heute Abend 8^{1/2} Uhr Empfang unserer in
Mannheim preisgekrönten Gesangriege am
Tannusbahnhof. Zusammenkunft um 8 Uhr
im Vereinsheim, Dellmündstraße 25.
Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet er-
gebenst ein F 418
Der Vorstand.

Alldeutscher Verband

(Ortsgruppe Wiesbaden).

Verbandstag in Mainz vom 6. bis 8. Juni.

Am 6., Nachmittags 3 Uhr: Vorstandssitzung.

Am 7., Morgens 9^{1/2} Uhr: Allgem. Verbandstag
im grossen Saale der Liedertafel, Grosse
Bleiche 56.Am 8.: Festfahrt zum Niederwald. Ab Biebrich
9^{1/2} Uhr Morgens. F 366

Frensborg, Vorsitzender.

Meyer's Convers.-Lexikon,

neueste Auflage, in 17 Prachtbänden à 10 Mk.

Brehm's Thierleben in 10 Pracht-

bänden à 15 Mk. liefert sofort vollständig gegen Monats-

raten à 5 Mk. bzw. Vierteljahresraten 7242

Adolf Jaeger, Buchhandlung in Wiesbaden,

Adolphsallee 7.

Original-Moselweine,vorz. Qual. direkt vom Winzer, auch in kleinen
Gebinden zu haben. Röh. 3499

F. Meul, Riehlstraße 3 (vorm. Clotten a. d. Mosel).

„Deutscher Hof“

Goldgasse 2a.

Goldgasse 2a.

Prima Rippelwein, eigene Kellerei, auch für Maitrant sehr
vorzüglich. 6575

Die besten
und solidesten Marken
unübertroffener
Haltbarkeit
in
Gartenschläuchen
empfehlen
Gebr. Kirschhöfer
32. Langgasse 32,
„Hotel Adler“. 7438

Pflege Deinen Bart!

Ein Schnurrbart mit **Janke's** oder
Maby's Bartwasser befeuchtet, u. sofort mit
einer Schnurrbartbinde überspannt, giebt
schneidig. Aussehen, excellent, beliebig andauernde
Form u. Färbung. Binden von 75 Pf. an, Bart-
wasser zu 1,50 u. 2 Mk. bei 4291

W. Sulzbach, Barb. u. Coiffeur,
Spiegelgasse 8.**Lichtheil-Institut**

(Erste Lichtheil-Anstalt in Wiesbaden).

Elektrische Lichtbilder.**Lokale Anwendung des elektr. Lichtes.****Combinirtes Lichtheilverfahren.****Anwendung der Hochfrequenzströme**

(Tesla-D'Arsonval).

Vibrations-Massage (nach dem neuesten System).

Unter persönlicher ärztlicher Leitung. 6797

Dr. med. Kranz-Busch, Homoeop. Arzt,

Tannusstrasse 25, 1.

Consult.: 8-9 u. 3-4 (Donnerstags u. Sonntags 8-9).

Gg. Otto Rus,Inhaber des C. Theod. Wagner'schen Uhrengeschäfts,
gegr. 1863.**Mühlgasse 4.**

Lager in Genfer u. Glashütter

Präcisions-Taschenuhren.Billige courante Schweizer Taschenuhren
in allen Preislagen; nur gediegene Fabrikate.

Reparatur-Werkstätte. 7460

Zahn-Atelier Paul Rehm,

Langgasse 28, vis-à-vis dem Tagblatt.

Schmerzlose Zahnoperationen, Plombieren in Gold, Amalgam
und Emaille etc. Künstlicher Zahnersatz in Gold u. Kautschuk
mit und ohne Gaumenplatte. Stützähne etc. Broschüre über
Zahnpflege gratis. Sprechstunden von 9-6 Uhr. 7548**Kinderwagen Sportwagen**

Enorme Auswahl Neuheiten in allen Farben und Formen.

Billigste Preise am Platze.Elegante ein- und zweisitzige Sportwagen (Promenadewagen) zu Mk. 7.—, 8.—, 9.50,
10.50, 12.—, 15.—, 18.—, 20.— etc. bis Mk. 75.—, auch mit Verdeck oder Schirm.

Man vergleiche die Preise! Ausstellung im Schaufenster 6.

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

Telefon 2048.

Neu!

D. R. G. M. 110170.

Neu!

R. Mayer's

Wasser-Zerstäubungsapparat

als Rasensprenger und Fontaine

ist der praktischste aller anderen Systeme.

Vorzüge:

Begiessungsfläche 1 bis 8 Meter, je nach Belieben.

Verstellbar, ohne den begossenen Rasen zu betreten.

Kann auf 30 Ctm. Besprengungsfläche reducirt werden, daher für Bassins — Grotten etc. als Fontaine
zu verwenden.

Ohne jede Mechanik, keine Reparatur, kein Oelen etc.

Leicht und bequem zu handhaben.

Preis Mk. 15.—.

Zu beziehen durch die Hauptniederlage:

Gebr. Kirschhöfer, Langgasse 32,sowie durch sämtliche Installationsgeschäfte und den Erfinder, **Rudolf Mayer, Nerostrasse 25.**

6911

Vino Vermouth di Torinivom ersten Hause **Martini & Rossi, Torino**, bei unüber-

troffener Qualität, ein ausgezeichnetes und bewährtes Getränk:

zur Stärkung des Magens,

zur Regelung und Förderung der Verdauung,

empfehlen im Alleinverkauf in Originalpackung

zu dem **äusserst mässigen Preise** von **Mk. 1.60**

per Flasche excl. Glas. 6632

W. Nicodemus & Co.,

Adelheidstrasse 21.

Leibrenten-Versicherungermöglicht die höchste Aufbarmachung eines Capitals in
dauernd sicherer Weise.
Vorteilhafte Rentenläufe gewährt die im Jahre 1844
gegründete**Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.**

Die ausbezahlten Renten u. Sterbecapitalien

betrugen bis Ende 1899 Mt. 44,450,000.—.

Prospekte und Kundstänfte bereitwillig und kostenfrei

durch die

General-Agentur Adolf Jaeger, Wiesbaden,

Adolphsallee 7, und

Oberinspector Brühl, Schwalbacherstr. 8, Wiesbaden.

Täglich frisch gekochene

Tafel-Spargelversendet 10 Pfd. Brutto (Bohntischen) zu Mt. 3 franco unter
Nachnahme. F 123**Ludw. Gutmann, Seydenheim i. Rheinhessen.****Zur Parfümierung**

von

Wäsche, Briefpapier, Kleiderschränken etc.

eignen sich vorzüglich meine Sachets:

**Heliotrope, Lilas blanc,
Peau d'Espagne, Sandelholz,
White Rose.**Dieselben besitzen nämlich einen äusserst
kräftigen und angenehmen Wohlgeruch, welcher
jahrelang anhält.

Ausserdem empfehle ich mein so beliebtes

Sachet „Vera Violetta“welches wegen seines natürlichen Veilchenduftes
unübertroffen ist. 7814

Stück 1.—, 3 St. 2.75 Mk.

Dr. M. Albersheim, Parfümerien,
Lager amerikan., deutscher, englischer und
französl. Specialitäten, sowie sämtlicher
Toilette-Artikel,
(Park-Hotel).**Wiesbaden Wilhelmstrasse 30.**

Frankfurt a. M., Kaiserstr. 1.

Nur 1 MarkFeder in eine Taschenuhr, Reinigen 1.50, 2 Jahre
Garantie.**Georg Spies, Grabenstr. 9.**für Herren offerire einen grossen
Gelegenheitsposten à Mk. 3.55 u. Mk. 5.**Carl Meilinger,**

Ecke der Ellenbogen- u. Neugasse. 7674

Obermoseler, garantiert rein,

St. 48 Pf. ohne St.

bei mehr wie 12 Flaschen, teilweise billiger.

Rheins, Mosel, Süd- und Schaumweine ebenfalls höchst preiswerth.

C. F. W. Schwanke, Weinhandlg., Schwalbacherstr. 49. Tel. 414.

Man beachte,dass mein Sattlergeschäft **nur** **Neuhäuserstr. 35** (nächst
der Goldgasse) sich befindet, worauf ich aufmerksam mache. 5186**F. Lammert, Sattler.****Hosen**